

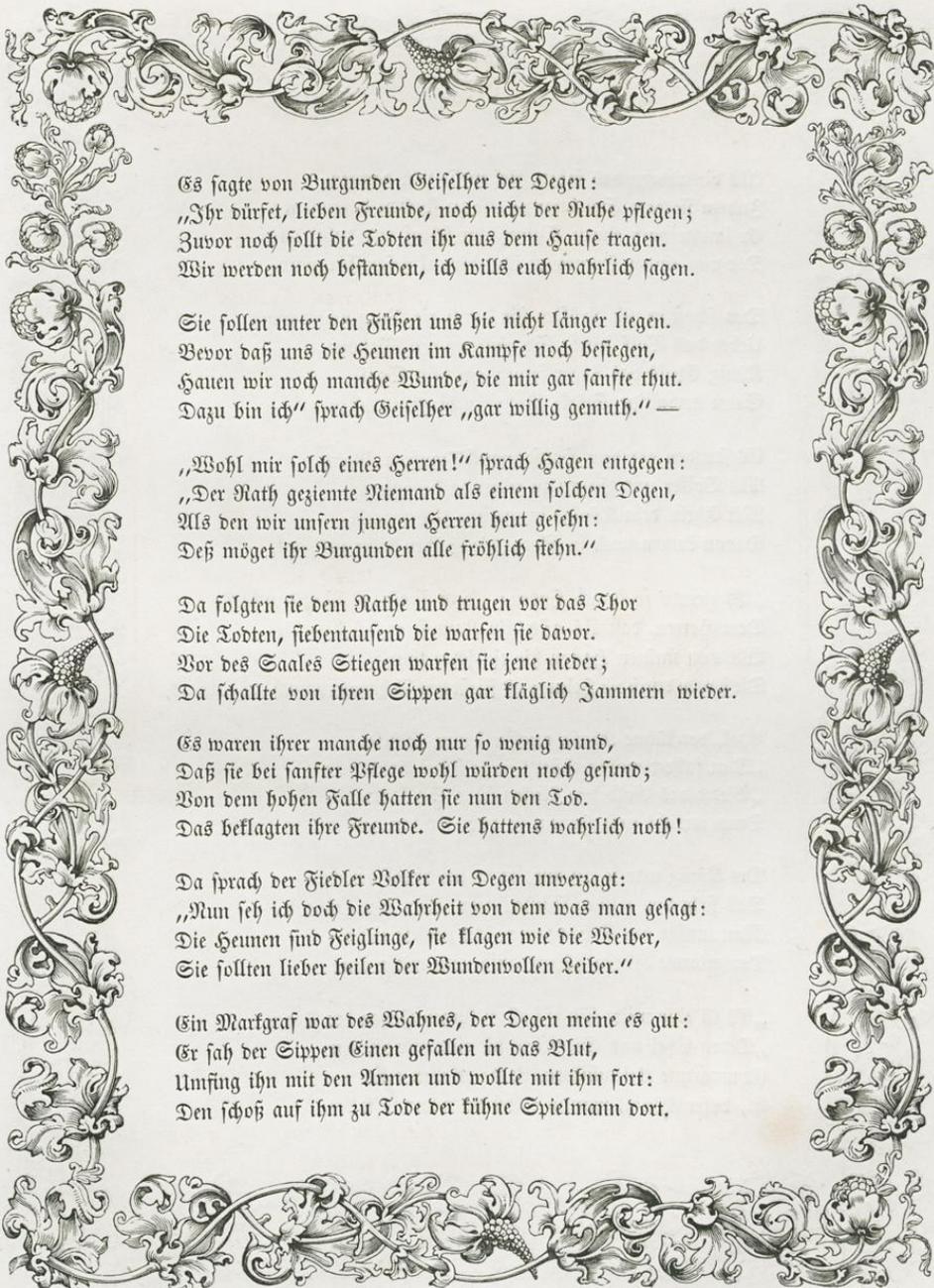


Wie sie die Toten herauswarfen.

Vierunddreißigstes Abenteuer.

D

ie Herren setzten müde sich nieder und ruhten aus.
 Volker und Hagen gingen vor den Saal hinaus.
 Es lehnten sich über die Schilde die übermüthigen Degen
 Und begannen beide spöttlicher Rede zu pflegen.



Es sagte von Burgunden Geiseler der Degen:
„Ihr dürft, lieben Freunde, noch nicht der Ruhe pflegen;
Zuvor noch sollt die Todten ihr aus dem Hause tragen.
Wir werden noch bestanden, ich wills euch wahrlich sagen.“

Sie sollen unter den Füßen uns hie nicht länger liegen.
Bevor daß uns die Heimen im Kampfe noch besiegen,
Hauen wir noch manche Wunde, die mir gar sanfte thut.
Dazu bin ich“ sprach Geiseler „gar willig gemuth.“ —

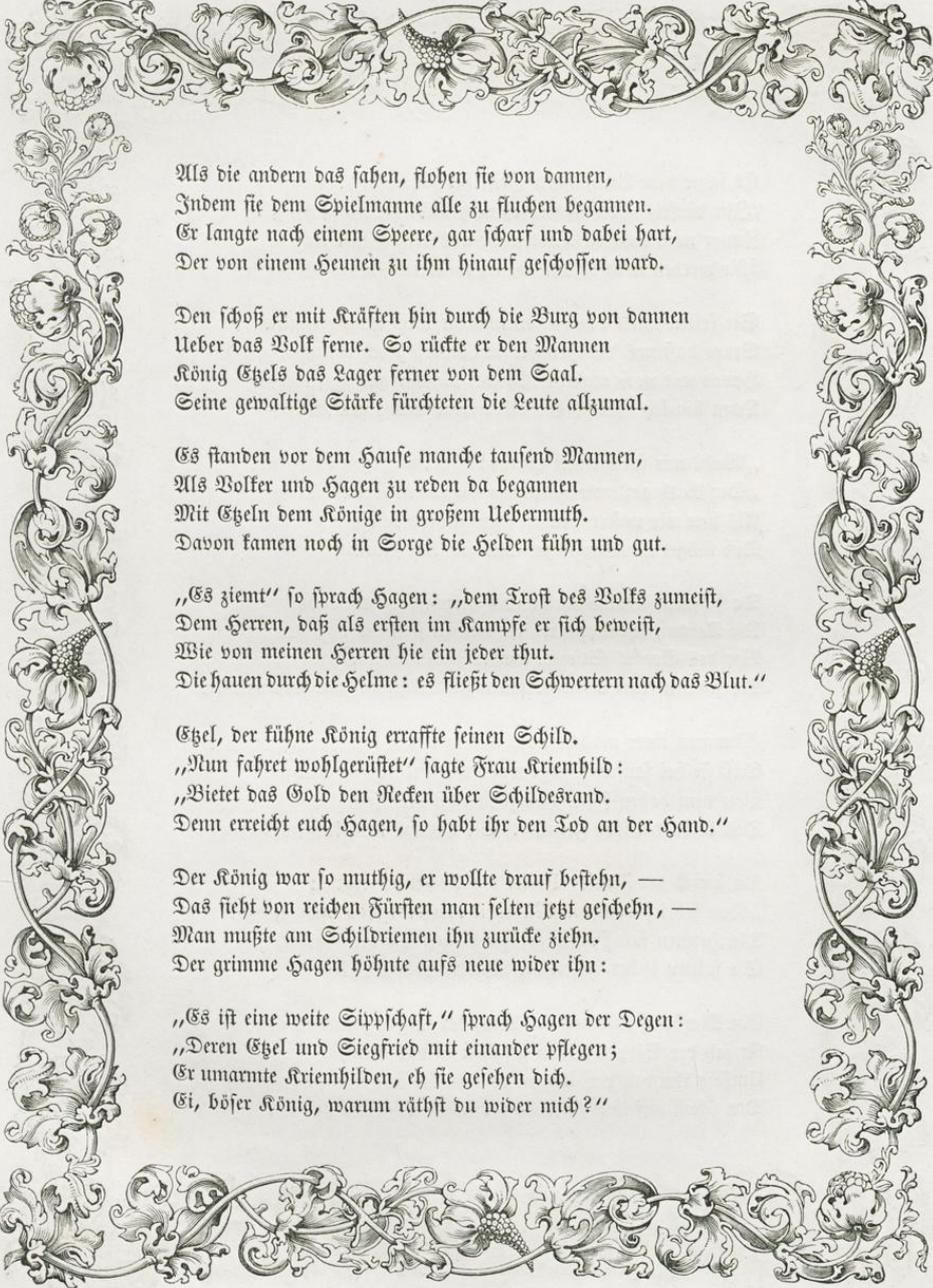
„Wohl mir solch eines Herren!“ sprach Hagen entgegen:
„Der Rath geziemt Niemand als einem solchen Degen,
Als den wir unsern jungen Herren heut gesehn:
Deß möget ihr Burgunden alle fröhlich stehn.“

Da folgten sie dem Rathe und trugen vor das Thor
Die Todten, siebentaufend die warfen sie davor.
Vor des Saales Stiegen warfen sie jene nieder;
Da schallte von ihren Sippen gar kläglich Jammern wieder.

Es waren ihrer manche noch nur so wenig wund,
Daß sie bei sanfter Pflege wohl würden noch gesund;
Von dem hohen Falle hatten sie nun den Tod.
Das beklagten ihre Freunde. Sie hattens wahrlich noth!

Da sprach der Fiedler Volker ein Degen unverzagt:
„Nun seh ich doch die Wahrheit von dem was man gesagt:
Die Heimen sind Feiglinge, sie klagen wie die Weiber,
Sie sollten lieber heilen der Wundenvollen Leiber.“

Ein Markgraf war des Wahnes, der Degen meine es gut:
Er sah der Sippen Einen gefallen in das Blut,
Umfieng ihn mit den Armen und wollte mit ihm fort:
Den schoß auf ihm zu Tode der kühne Spielmann dort.



Als die andern das sahen, flohen sie von dannen,
Indem sie dem Spielmanne alle zu fluchen begannen.
Er langte nach einem Speere, gar scharf und dabei hart,
Der von einem Heunen zu ihm hinauf geschossen ward.

Den schoß er mit Kräften hin durch die Burg von dannen
Ueber das Volk ferne. So rückte er den Mannen
König Hgels das Lager ferner von dem Saal.
Seine gewaltige Stärke fürchteten die Leute allzumal.

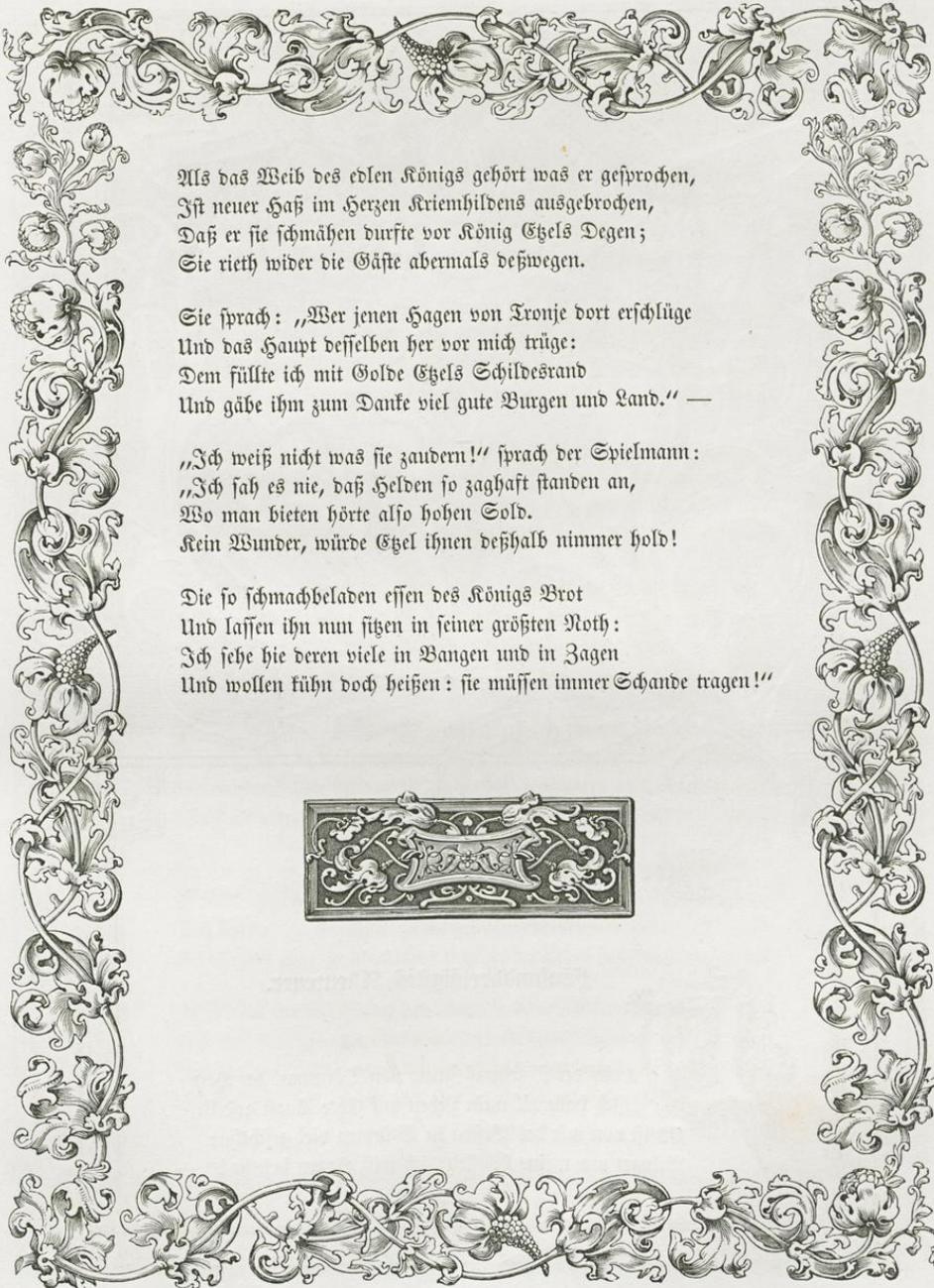
Es standen vor dem Hause manche tausend Mannen,
Als Volker und Hagen zu reden da begannen
Mit Hgeln dem Könige in großem Uebermuth.
Davon kamen noch in Sorge die Helden kühn und gut.

„Es ziemt“ so sprach Hagen: „dem Trost des Volks zumeist,
Dem Herren, daß als ersten im Kampfe er sich beweist,
Wie von meinen Herren hie ein jeder thut.
Die hauen durch die Helme: es fließt den Schwertern nach das Blut.“

Hgel, der kühne König erraffte seinen Schild.
„Nun fahret wohlgerüstet“ sagte Frau Kriemhild:
„Bietet das Gold den Necken über Schildesrand.
Denn erreicht euch Hagen, so habt ihr den Tod an der Hand.“

Der König war so muthig, er wollte drauf bestehn, —
Das sieht von reichen Fürsten man selten jetzt geschehn, —
Man mußte am Schildriemen ihn zurücke ziehn.
Der grimme Hagen höhnte außs neue wider ihn:

„Es ist eine weite Sippschaft,“ sprach Hagen der Degen:
„Deren Hgel und Siegfried mit einander pflegen;
Er unarmte Kriemhilden, eh sie gesehen dich.
Si, böser König, warum rätthst du wider mich?“



Als das Weib des edlen Königs gehört was er gesprochen,
Ist neuer Haß im Herzen Kriemhildens ausgebrochen,
Daß er sie schmähen durfte vor König Gzels Degen;
Sie rieth wider die Gäste abermals beschwergen.

Sie sprach: „Wer jenen Hagen von Ironje dort erschläge
Und das Haupt desselben her vor mich trüge:
Dem füllte ich mit Golde Gzels Schildesrand
Und gäbe ihm zum Danke viel gute Burgen und Land.“ —

„Ich weiß nicht was sie zaudern!“ sprach der Spielmann:
„Ich sah es nie, daß Helden so zaghaft standen an,
Wo man bieten hörte also hohen Sold.
Kein Wunder, würde Gzel ihnen deshalb nimmer hold!“

Die so schmachbeladen essen des Königs Brot
Und lassen ihn nun sitzen in seiner größten Noth:
Ich sehe hie deren viele in Bangen und in Zagen
Und wollen kühn doch heißen: sie müssen immer Schande tragen!“

